

# **PRESSEMITTEILUNG**

Berlin, 12. Dez 2024

## **A WORLD IN COMMON**

Contemporary African Photography

**C/O Berlin** präsentiert vom **1. Feb bis 7. Mai 2025** die Ausstellung **A World in Common . Contemporary African Photography**. Die **Eröffnung** findet am Freitag, den **31. Jan 2025**, um **20:00** bei C/O Berlin im Amerika Haus in der Hardenbergstraße 22–24, 10623 Berlin statt.

*A World in Common* präsentiert 23 Künstler:innen aus Afrika und der afrikanischen Diaspora, aus unterschiedlichen Generationen und geografischen Kontexten. Inspiriert von dem kulturellen Reichtum Afrikas und seiner aktuellen soziopolitischen Landschaft bezieht sich die Ausstellung auf die Philosophie des kamerunischen Denkers Achille Mbembe, der uns dazu aufruft, eine „gemeinsame Welt“ zu imaginieren, indem wir „die Welt von Afrika aus denken“. Die mehr als 100 Werke hinterfragen das westlich geprägte Weltbild und erkunden alternative Geschichtserzählungen, die tief in den vielfältigen Erfahrungen, Philosophien und Wissenssystemen des afrikanischen Kontinents verwurzelt sind.

Die in drei Kapitel unterteilte Ausstellung präsentiert zeitgenössische Perspektiven auf kulturelles Erbe, Spiritualität, Selbstrepräsentation und Klimagerechtigkeit. Ihr Ziel ist es, die Aufmerksamkeit auf gemeinsame künstlerische Visionen zu lenken, die Afrikas Geschichten neu interpretieren und den Platz des Kontinents in der Welt anders als bisher definieren.

*A World in Common* untersucht, wie traditionelle Ausdrucksformen und spirituelle Praktiken über Jahre hinweg bewahrt wurden. Die Künstler:innen nutzen Fotografie und Video, um historische Aspekte mit der Gegenwart zu verknüpfen. Ihre Arbeiten zeigen die zentrale Rolle, die Selbstrepräsentation bei der Bildproduktion als Ausdruck kultureller Widerstandskraft nach wie vor spielt.

Die im 19. Jahrhundert erfundene Fotografie, die während der Kolonialzeit als Werkzeug zur Konstruktion eurozentristischer Darstellungen afrikanischer Gesellschaften diente, prägte maßgeblich die Art und Weise, wie diese sich selbst visuell und verbal präsentierten. Ebenso nachhaltig beeinflusste sie die Darstellung und Konstruktion von Identität. Die Studiofotografien, die in den 1950er- und 60er-Jahren entstanden, als viele afrikanische Nationen um ihre Unabhängigkeit kämpften, spielen eine zentrale Rolle in der Ausstellung. Indem sie diese reiche Geschichte der Selbstdarstellung aufgreifen, untersuchen afrikanische Künstler:innen die zeitgenössische Bedeutung von Familienporträts als Ort gemeinsamer Bindungen und Beziehungen und veranschaulichen, wie Identität und Tradition sowohl auf dem afrikanischen Kontinent als auch in der Diaspora über Generationen und geografische Distanzen hinweg weitergegeben, neu interpretiert und bewahrt werden.

# **PRESSEMITTEILUNG**

Berlin, 12. Dez 2024

Darüber hinaus befasst sich die Ausstellung mit den tiefgreifenden Auswirkungen der globalen Klimakrise und der Globalisierung, die sowohl Landschaften als auch Gemeinschaften verändern. Beherzt und fantasievoll greifen die Künstler:innen die Themen Migration und Klimaaktivismus auf, um dazu anzuregen, sich eine Zukunft vorzustellen, in der soziale Gerechtigkeit und ökologische Verantwortung miteinander verknüpft sind. Die Betrachter:innen werden eingeladen, eine Welt jenseits der Grenzen von Kolonialherrschaft und imperialistischer Ausbeutung zu imaginieren. *A World in Common* schafft so einen Raum für kulturellen und intellektuellen Austausch, der sich auf die Wahrnehmung von Afrika und seiner Rolle in der Welt konzentriert.

Mit Werken von Kelani Abass, Atong Atem, Malala Andrialavidrazana, Edson Chagas, Kudzanai Chiurai, Rotimi Fani-Kayode, Maïmouna Guerresi, Hassan Hajjaj, Délio Jasse, Julianknxx, Samson Kambalu, Kiripi Katembo, Lebohang Kganye, Mário Macilau, Sabelo Mlangeni, Santu Mofokeng, Fabrice Monteiro, Aïda Muluneh, Wura-Natasha Ogunji, George Osodi, Dawit L. Petros, Zina Saro-Wiwa und Khadija Saye.

Kuratiert von Osei Bonsu, Kurator für internationale Kunst an der Tate Modern, und Cale Garrido, Gastkuratorin der C/O Berlin Foundation.

## **C& Book Residency**

Im Rahmen der Ausstellungen *A World in Common* . *Contemporary African Photography* und *Silvia Rosi* . *Protektorat* . *C/O Berlin Talent Award 2024*, die parallel bei C/O Berlin präsentiert werden, entsteht in Zusammenarbeit mit Contemporary And (C&) im Foyer die C& Book Residency. Als Leseraum konzipiert, bietet diese zentrale Fläche eine sorgfältig kuratierte Auswahl an Büchern aus der Bibliothek von C&. Die Publikationen reagieren auf die Themen der Ausstellungen und eröffnen Besucher:innen eine anregende Möglichkeit, sich intensiver mit den Inhalten der Werke beider Ausstellungen auseinanderzusetzen.

# **PRESSEMITTEILUNG**

Berlin, 12. Dez 2024

## **A World in Common**

Contemporary African Photography

**Ausstellung** 1. Feb – 7. Mai 2025  
**Presseführung** 31. Jan 2025 . 11:00  
**Eröffnung** 31. Jan 2025 . 20:00

**Öffnungszeiten** Täglich . 11:00–20:00  
**Eintritt** 12/6 Euro  
**Veranstalter** C/O Berlin Foundation  
Amerika Haus . Hardenbergstraße 22–24 . 10623 Berlin  
Tel +49.30.284 44 16-0 . [www.co-berlin.org](http://www.co-berlin.org)  
[www.facebook.com/coberlinphoto](http://www.facebook.com/coberlinphoto)  
[www.instagram.com/coberlin](http://www.instagram.com/coberlin)  
#coberlin  
#aworldincommoncoberlin

**Pressekontakt** Beatrice Di Buduo . Leitung Kommunikation  
Ksenia Disterhof . Presse- und Öffentlichkeitsarbeit  
T +49.30.284 44 16 0 . [press@co-berlin.org](mailto:press@co-berlin.org)

**Organsiert von** Tate Modern, London

**In Kollaboration mit** C/O Berlin

**Gefördert durch** Art Mentor Foundation Lucerne  
Karin und Uwe Hollweg Stiftung  
Siemens AG / Siemens Arts Program  
Wolfgang Tillmans

**Im Rahmen des** EMOP 2025

**Book Residency**  
**In Zusammenarbeit mit** Contemporary And (C&)

# **PRESSEMITTEILUNG**

Berlin, 12. Dez 2024

Darüber hinaus befasst sich die Ausstellung mit den tiefgreifenden Auswirkungen der globalen Klimakrise und der Globalisierung, die sowohl Landschaften als auch Gemeinschaften verändern. Beherzt und fantasievoll greifen die Künstler:innen die Themen Migration und Klimaaktivismus auf, um dazu anzuregen, sich eine Zukunft vorzustellen, in der soziale Gerechtigkeit und ökologische Verantwortung miteinander verknüpft sind. Die Betrachter:innen werden eingeladen, eine Welt jenseits der Grenzen von Kolonialherrschaft und imperialistischer Ausbeutung zu imaginieren. *A World in Common* schafft so einen Raum für kulturellen und intellektuellen Austausch, der sich auf die Wahrnehmung von Afrika und seiner Rolle in der Welt konzentriert.

Mit Werken von Kelani Abass, Atong Atem, Malala Andrialavidrazana, Edson Chagas, Kudzanai Chiurai, Rotimi Fani-Kayode, Maïmouna Guerresi, Hassan Hajjaj, Délio Jasse, Julianknxx, Samson Kambalu, Kiripi Katembo, Lebohang Kganye, Mário Macilau, Sabelo Mlangeni, Santu Mofokeng, Fabrice Monteiro, Aïda Muluneh, Wura-Natasha Ogunji, George Osodi, Dawit L. Petros, Zina Saro-Wiwa und Khadija Saye.

Kuratiert von Osei Bonsu, Kurator für internationale Kunst an der Tate Modern, und Cale Garrido, Gastkuratorin der C/O Berlin Foundation.

## **C& Book Residency**

Im Rahmen der Ausstellungen *A World in Common* . *Contemporary African Photography* und *Silvia Rosi* . *Protektorat* . *C/O Berlin Talent Award 2024*, die parallel bei C/O Berlin präsentiert werden, entsteht in Zusammenarbeit mit Contemporary And (C&) im Foyer die C& Book Residency. Als Leseraum konzipiert, bietet diese zentrale Fläche eine sorgfältig kuratierte Auswahl an Büchern aus der Bibliothek von C&. Die Publikationen reagieren auf die Themen der Ausstellungen und eröffnen Besucher:innen eine anregende Möglichkeit, sich intensiver mit den Inhalten der Werke beider Ausstellungen auseinanderzusetzen.

## EINLEITUNG

*A World in Common* [Eine gemeinsame Welt] präsentiert 23 Künstler:innen, die mit ihren Fotografien Afrikas Platz in der Welt neu interpretieren. Sie laden dazu ein, über eine umfassendere und inklusivere Geschichte der Menschheit nachzudenken. Die Ausstellung ist von den Ideen des Philosophen Achille Mbembe (\*1957, Kamerun) inspiriert und beschäftigt sich mit einer Zukunft der gemeinsamen Möglichkeiten, die sich auf das besinnt, was uns verbindet. Die präsentierten Werke greifen unterschiedliche Themen auf und bestätigen die enge Verflochtenheit einer Welt, die maßgeblich von der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft Afrikas geprägt ist.

Die Ausstellung präsentiert nicht „die eine“ wahre Geschichte des afrikanischen Kontinents. Im Gegenteil beleuchtet sie eine Vielzahl gemeinsamer Geschichten und historischer Vermächtnisse, einschließlich jener, die durch die afrikanische Diaspora geprägt wurden. Die Künstler:innen der Ausstellung beziehen sich dabei ebenso auf die reichhaltigen und vielfältigen Traditionen des Kontinents wie auf seine gegenwärtigen gesellschaftlichen und politischen Realitäten. Indem sie koloniale Darstellungen afrikanischer Gemeinschaften und Kulturen kritisch hinterfragen, erweitern sie die Grenzen der Fotografie und nutzen ihr Potenzial, um die Vergangenheit neu zu deuten und eine mögliche Zukunft zu entwerfen.

*A World in Common* ist in drei Kapitel unterteilt: „Identität und Tradition“, „Gegenerzählungen“ sowie „Zukunftsentwürfe“. Das erste Kapitel befasst sich mit alten afrikanischen Kulturen und Traditionen, die die Zeiten des Kampfes und des Widerstands, dem sie ausgesetzt waren, überdauert haben. Im zweiten, von panafrikanischen Befreiungsbewegungen inspirierten Kapitel wird die Fähigkeit der Fotografie, Gegenerzählungen zu produzieren, thematisiert, wobei Archivierungsverfahren und die Handlungsmöglichkeiten von Fotografierenden und Fotografierten im Mittelpunkt stehen. Das dritte Kapitel beschäftigt sich mit den Auswirkungen der Globalisierung und der Klimakrise. Darin entwerfen Künstler:innen eine vereinte Zukunft, die auf gemeinsame Lebensrealitäten beruht. *A World in Common* schafft Raum für Austausch und neue Entdeckungen und lädt uns dazu ein, das Zusammenleben auf der Erde neu zu denken.

*A World in Common . Contemporary African Photography* wurde von der Tate Modern, London, zusammen mit der C/O Berlin Foundation organisiert. Kuratiert von Osei Bonsu, Kurator für internationale Kunst an der Tate Modern, und Cale Garrido, Gastkuratorin der C/O Berlin Foundation.

## **IDENTITY AND TRADITION QUEENS, KINGS AND GODS**

Vom 16. bis weit ins 19. Jahrhundert hinein wurden mehr als zehn Millionen Afrikaner:innen versklavt und ihr kulturelles Erbe zerstört. Diese Geschichte der Sklaverei, der Gewalt und des Kolonialismus erreichte im 19. Jahrhundert ihren Kulminationspunkt. Während der Berliner Konferenz von 1884–1885, bei der europäische Industrienächte wie Großbritannien, Frankreich, Deutschland und Belgien weite Teile Afrikas unter sich aufteilten, wurden die kolonialen Grenzen Europas auf dem afrikanischen Kontinent festgelegt.

Obwohl mehrere afrikanische Völker sich gegen die Kolonialherrschaft zur Wehr setzten, hatten die europäischen Staaten 1914 durch aggressive Diplomatie, massiven Rassismus und den Einsatz automatischer Waffen neunzig Prozent des afrikanischen Territoriums erobert. Allein Großbritannien brachte nahezu ein Drittel des Kontinents unter seine Herrschaft.

Die Künstler:innen in diesem ersten Raum würdigen die traditionellen Oberhäupter, die sich dieser kolonialen Gewalt widersetzen. Die europäischen Herrschenden teilten das Gebiet ohne Rücksicht auf die indigene Bevölkerung auf und beraubten die lokalen Machthabenden ihrer Autorität. Dennoch spielen in vielen afrikanischen Gesellschaften zahlreiche Könige und Königinnen nach wie vor eine bedeutende Rolle. Die hier präsentierten Werke geben Einblick in das reiche Erbe dieser Königreiche, darunter das der Yoruba in Nigeria, dessen Wurzeln bis zur alten Hauptstadt Ilé-Ife reichen, die als mythische Geburtsstätte der Menschheit gilt. Die Bilder lenken die Aufmerksamkeit auf die im postkolonialen Afrika allgegenwärtigen Fragen nach Souveränität und Unabhängigkeit. Sie sind kein Ausdruck nostalgischer Sehnsucht nach der Vergangenheit. Vielmehr untersuchen sie, inwiefern die Gegenwart nach wie vor von dem Wissen, dem kulturellen Erbe und den Traditionen der Vorfahren geprägt ist.

## **IDENTITY AND TRADITION SPIRITUAL WORLDS**

Spiritualität ist in Afrika ebenso vielfältig und komplex wie der Kontinent selbst, wobei Synkretismus – die Verbindung verschiedener religiöser Traditionen – eng mit dem Alltagsleben und den spirituellen Praktiken vieler Menschen verwoben ist. In traditionellen Religionen geht es oft um philosophische Fragen der Existenz und des Seins, die in religiösen Mythen und Ritualen aufgegriffen werden. Sie wurden von einer Generation an die nächste weitergegeben und gelangten über die afrikanische Diaspora in die ganze Welt.

Während der Kolonialzeit versuchten europäische christliche Missionare, die Gemeinschaften zu „bekehren“, da sie der Meinung waren, dass deren Religionen auf antichristlichen Werten beruhten. Persönlichkeiten wie der kenianische Philosoph und anglikanische Priester John Mbiti (1931–2019) widersprachen diesen Stereotypen. Er argumentierte, dass afrikanische Religionen den gleichen Respekt verdienen wie die abrahamitischen Religionen (Judentum, Christentum und Islam). Diese spirituellen Traditionen bestehen bis heute fort und erlauben es, die Welt der Lebenden weiterhin mit der der Geister zu verbinden.

Die Künstler:innen in diesem Teil der Ausstellung widmen sich den Themen des Körpers, der Zeremonie und der Andacht und bedienen sich hierbei der indigenen afrikanischen, christlichen und islamischen Ikonografie. Sie untersuchen Rituale als Quelle der Heilung und als Mittel, sich real oder imaginär mit nahen und fernen Gemeinschaften zu verbinden. Für diese Künstler:innen ist Spiritualität eine persönliche Reise zu einer vereinten Menschheit jenseits kultureller, religiöser und politischer Grenzen.

## **IDENTITY AND TRADITION WORRYING THE MASK**

Masken sind ein wichtiger Bestandteil von Afrikas kulturellem Erbe und spielen in vielen Regionen eine bedeutende Rolle bei Ritualen und Zeremonien. Mit dem Aufsetzen einer Maske begeben sich die Darstellenden in einen heiligen Bereich zwischen der Welt der Lebenden und der Welt der Vorfahren.

Masken wurden über Jahrhunderte hinweg verwendet, um Beziehungen zwischen einzelnen Personen, Gemeinschaften, der Umwelt und dem Kosmos herzustellen. Dies änderte sich im 19. und 20. Jahrhundert, als Masken nach Europa gebracht, ihrer ursprünglichen rituellen Funktion beraubt und zu Museumsobjekten degradiert wurden. Auch europäische Künstler:innen sammelten Masken und schöpften Inspiration aus ihnen, wodurch diese noch stärker aus ihrem eigentlichen rituellen Zusammenhang gerissen wurden. In diesem Teil der Ausstellung setzen sich zeitgenössische Künstler:innen mit dem Erbe der Maske auseinander und problematisieren dabei die Geschichte dieser Enteignung. Sie erforschen die kulturelle, symbolische und rituelle Bedeutung der Maske und fordern dazu auf, ihre lebendig gebliebene Kraft anzuerkennen. Ihre Arbeiten knüpfen an die Schriften des senegalesischen Philosophen Souleymane Bachir Diagne (\*1955) und seine Frage an: „Was bedeuten afrikanische Masken? Was können uns diese als Fetische bezeichneten Gegenstände sagen, wenn die Götter sie verlassen haben?“ Die Künstler:innen in diesem Teil der Ausstellung kombinieren Fotografie mit Performance und nutzen Masken, um die Erfahrung von Ungerechtigkeit und Ungleichheit zu erforschen.

Der Titel dieses Raums bezieht sich auf den Film *Worrying the Mask* [Im Zwiespalt der Maske] (2020) der Künstlerin Zina Saro-Wiwa, der thematisiert, wie Masken sowohl innerhalb von Gemeinschaften und Kulturen verwendet werden als auch, wie sie von außen betrachtet – etwa in ethnologischen Museen – einen spezifischen Blick auf diese Kulturen prägen. Ihre Lecture Performance fordert ein Umdenken in Bezug auf diese Objekte, indem sie deren Präsentation und Kontextualisierung kritisch hinterfragt.



## **COUNTER HISTORIES FAMILY PORTRAITS**

Das zweite Kapitel der Ausstellung, konzentriert sich auf die Fähigkeit der Kamera, den kolonialen Blick zu hinterfragen und alternative Bilder der Vergangenheit zu produzieren.

Im 19. Jahrhundert wurde die Fotografie für die Kolonialmächte zu einem wertvollen Werkzeug. Ethnografische Aufnahmen von afrikanischen Völkern und Landschaften verbreiteten sich als Postkarten und in Zeitschriften. Die afrikanischen Gemeinschaften wurden häufig als „anders“ und im Vergleich zu Europäer:innen „minderwertig“ dargestellt, was zur Herausbildung rassistischer Stereotypen führte, die den Kolonialismus rechtfertigten.

Die Künstler:innen in diesem Abschnitt setzen sich anhand des „Familienporträts“ mit dieser Geschichte auseinander. Dieses Unterkapitel erkundet die facettenreiche Studiofotografie in Afrika, die in den 1840er Jahren in vielen Küstenstädten Einzug hielt. Die von reisenden Fotograf:innen afrikanischer und europäischer Abstammung angefertigten Porträts gelangten auch in die Großstädte im Landesinneren, wo eine wachsende Kundschaft sich ebenfalls im viktorianischen Stil porträtieren lassen wollte. Als in den 1950er- und 1960er-Jahren viele afrikanische Länder Unabhängigkeit erlangten, spielten Fotostudios eine wichtige Rolle bei der Herausbildung neuer postkolonialer Identitäten. Sie boten den Porträtierten die Möglichkeit, mit ihrem Aussehen zu spielen und die von ihnen gewünschte Version ihrer selbst zu zeigen. Die Fotograf:innen in diesem Raum würdigen das Familienporträt als visuelle Tradition, als Form der Selbstdarstellung, der Verbundenheit und des Miteinanders.

## **IDENTITY AND TRADITION THE LIVING ARCHIVE**

Nach Ende des Zweiten Weltkriegs forderten viele afrikanische Länder von den europäischen Mächten ihre Unabhängigkeit. Als erstes afrikanisches Land südlich der Sahara erlangte Ghana 1957 die Unabhängigkeit von der Britischen Kolonialherrschaft. Kwame Nkrumah (1909–1972), ein führender Kopf der panafrikanischen Bewegung und der erste Präsident Ghanas, erklärte: „Wir glauben an das Recht aller Völker, ihre Geschicke selbst zu lenken. Wir bekennen uns zum Recht aller Kolonialvölker, ihr Schicksal selbst zu bestimmen. Alle Kolonien müssen frei von der Kontrolle ausländischer Imperialisten sein.“

Während dieser Phase der Unabhängigkeit wurden koloniale Archive aufgegeben, versteckt oder zerstört. Mit der Zeit erhielten jedoch die Dokumente, Fotografien und Karten, die ursprünglich dazu geschaffen wurden, Grenzen zu definieren und Autorität zu beanspruchen, neue Bedeutungen. Im Zuge der Weiterentwicklung der Rolle von Archiven wurden diese nicht mehr nur als Aufbewahrungsorte historischer Dokumente verstanden, sondern als lebendige Informationssysteme, die eine Verbindung zwischen Vergangenheit und Gegenwart herstellten.

Die Künstler:innen Délio Jasse, Samson Kambalu und Malala Andrialavidrazana setzen sich mit dem Archiv als Ort, an dem Vergangenheit neu erlebt werden kann, auseinander. Sie befassen sich mit den angehäuften offiziellen Dokumenten und Bildern, bringen neue Geschichten ans Licht und entwerfen alternative historische Darstellungen. Anhand von Fotoalben, Pässen und Postkarten beleuchten sie persönliche Perspektiven und hinterfragen die offiziellen Überlieferungen von Kolonialregierungen und Nationalstaaten. Dieses lebendige Archiv bringt eine neue Ordnung der Ereignisse ins Spiel, in der bis dahin unterdrückte Narrative zu neuer Geltung gelangen.

## IMAGINED FUTURES

Im letzten Kapitel der Ausstellung gehen die Künstler:innen der Frage nach, inwiefern Globalisierung und Klimakrise unsere gemeinsame Zukunft prägen. In Zeiten der Krise schöpfen sie Inspiration aus der Verheißung neuer Welten und gemeinsamer Träume für eine neue Gesellschaft. Sie lösen sich von kolonialen Perspektiven auf Afrika und wenden sich dem „Planetarischen“ zu. Sie blicken auf Menschen, Technik und Natur, die gemeinsam vernetzte Ökosysteme bilden.

Die Künstler:innen erforschen, wie die Urbanisierung den Kontinent und den Lebensstil seiner Bewohner:innen verändert hat. Investitionen aus dem In- und Ausland und besser bezahlte Arbeitsplätze haben die junge Bevölkerung Afrikas zum Umzug in die Städte ermutigt. Mit mehr als 15 Millionen Einwohner:innen gelten Kinshasa und Lagos heute als Megastädte. Für die Künstler:innen wird die Stadt zu einem Ort kollektiver Geschichte und zu einem dynamischen Schauplatz für den Aufbau globaler Netzwerke und Beziehungen.

Dank der sich wandelnden geopolitischen Verhältnisse und der reichlichen Rohstoffvorkommen wird das Wirtschaftswachstum Afrikas voraussichtlich das der übrigen Welt übertreffen. Die Ausbeutung von natürlichen und menschlichen Ressourcen hält den Kontinent jedoch zwischen dem Versprechen einer glänzenden Zukunft und einer ungewissen Gegenwart gefangen. Naturkatastrophen, Wetterextreme und Massenmigration haben in den letzten Jahren die Zukunft unseres Planeten in den Fokus gerückt. Auch wenn diese Probleme von globaler Tragweite sind, betreffen sie überproportional die Bevölkerung des globalen Südens. Diese Unsicherheit verarbeiten die Künstler:innen in diesem Teil der Ausstellung, indem sie sich ihrer Umwelt zuwenden. Sie setzen sich mit den Folgen der Selbstzerstörung der Menschheit auseinander und erforschen alternative Lebensweisen.

## **C& BOOK RESIDENCY**

Die C& Book Residency bietet einen Lesebereich mit einer kuratierten Bücherauswahl von Contemporary And (C&). Hier haben Sie die Möglichkeit, die Themen der Ausstellungen A World in Common und Silvia Rosi . Protektorat zu vertiefen. Die Literatur aus der C&-Bibliothek lädt dazu ein, sich intensiver mit zentralen gesellschaftlichen Fragen und Themen der Identität, Sprache, Spiritualität sowie Politiken der Repräsentation im postkolonialen Kontext zu beschäftigen. Die ausgewählten Publikationen nähern sich diesen Aspekten aus historischer, philosophischer und künstlerischer Perspektive. Wir laden Sie ein, die Bücher in die Hand zu nehmen, in ihnen zu blättern und zu lesen. Verweilen Sie hier so lange, wie Sie möchten, und stellen Sie die Bücher anschließend bitte wieder zurück, damit auch andere sie nutzen können.

Contemporary And (C&) wurde 2013 gegründet und versteht sich als dynamische Plattform zu Ideen und Diskursen der zeitgenössischen bildenden Kunst. Dazu gehören die Online-Magazine C& und C& *América Latina*, die in mehreren Sprachen veröffentlicht werden. Darüber hinaus werden mehrmals im Jahr die C& *Print Issues* herausgegeben. Weitere Online und Offline-Projekte sind C& *Commissions*, C& *Artists' Editions*, das C& *Center of Unfinished Business*, die C& *Critical Writing Workshops* und das C& *Mentoring Program* für junge Journalist:innen.

### **Konzept von**

Julia Grosse, Yvette Mutumba, Mearg Negusse, Contemporary And (C&)  
in Zusammenarbeit mit Veronika Epple . Junior-Kuratorin und  
Cale Garrido . Gastkuratorin, C/O Berlin Foundation

### **Im Auftrag von**

C/O Berlin Foundation

## **GEORGE OSODI**

\*1974

In Nigeria geboren und tätig

*Nigerian Monarchs* [Nigerianische Monarch:innen] ist eine Serie mit Porträts nigerianischer Könige und Königinnen in majestätischer Pose. Diese Herrscher:innen verschiedener ethnischer Gruppen der Region verloren infolge der britischen Besetzung des Landes allmählich ihre Macht. Osodi porträtiert sie mit königlichen Insignien wie zeremoniellen Gewändern, mit Perlen besetztem Kopfschmuck und Halsketten, Fliegenwedeln, Fußschemeln, Zeptern und Thronen in ihren Palästen und setzt sich dabei auch kritisch mit der Geschichte der während der Kolonialherrschaft entstandenen offiziellen Porträts auseinander. Mit seiner Porträtserie hebt Osodi die heutige Rolle dieser Monarch:innen als Hüter:innen des kulturellen Erbes und Repräsentant:innen ihrer Gemeinschaften hervor. „Nigeria verfügt nicht nur über einen großen Reichtum an Bodenschätzen, sondern auch über eine große religiöse und kulturelle Vielfalt“, erklärt der Künstler. „Ich glaube, dass dies eine Quelle für die Stärke und Einigkeit der verschiedenen ethnischen Gruppen des Landes sein kann und nicht zu Spaltung und gesellschaftlicher Instabilität führen muss. Kultur zu dokumentieren und zu archivieren ist ein Schlüssel zum Verständnis kultureller Traditionen und damit zur Entwicklung eines Gefühls für die eigene Identität.“

## **KUDZANAI CHIURAI**

\*1981

In Simbabwe geboren und tätig

*We Live in Silence* [Wir leben in der Stille] erkundet die nach wie vor spürbaren Auswirkungen des Kolonialismus auf Menschen in ganz Afrika. Die wie auf einer Theaterbühne inszenierte Serie untersucht, wie das Christentum genutzt wurde, um den europäischen Kolonialismus zu unterstützen, zu propagieren und auszuweiten – und welche Auswirkungen dies auf die indigenen Glaubenssysteme hatte. Kudzanai Chiurai verwischt in diesen Bildern die Grenzen zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, indem er biblische und historische Motive zeitgenössisch in Szene setzt. *We Live in Silence* stellt Frauen als Protagonistinnen in den Mittelpunkt und greift dabei historische Darstellungen auf, die den Blick bislang meist auf Männer als Befreier und Opfer im antikolonialen Widerstand richteten. Die Serie ist von dem Film *Soleil Ô* [O Sonne] (1967) des in Mauretanien geborenen französischen Filmemachers Med Hondo (1936–2019) inspiriert. Dieser Film erzählt die Geschichte eines afrikanischen Migranten, der sein Glück in Paris sucht, in seinem neuen Leben jedoch auf alte Formen kolonialer Unterdrückung trifft.

## **KHADIJA SAYE**

\*1992–†2017

In Großbritannien geboren und tätig gewesen

Die Selbstporträts der Serie *in this space we breathe* [In diesem Raum atmen wir] erforschen Spiritualität als Mittel, um eine Verbindung zu den Vorfahren herzustellen. Saye zelebriert eine Reihe von Ritualen mit Kultgegenständen aus Gambia, dem Herkunftsland ihrer Eltern. Diese Rituale basieren auf afrikanischen, christlichen und islamischen Traditionen. Auf dem Bild *Nak Beijen* senkt Saye den Kopf wie im Gebet, während ihr eine nicht identifizierte Person einen hornartigen Gegenstand ans Genick hält. Dieses Bild erinnert an eine Technik gambischer Heiler:innen, die genutzt wird, um den Körper einer Person von Verunreinigungen zu befreien. Saye selbst sagte zu ihrer Arbeit: „Während ich mich mit spirituellen Vorstellungen und Ritualen auseinandersetze, wurde der Prozess der Bildgestaltung selbst zu einem Ritual.“ Sie arbeitete mit einem aufwändigen Kollodium-Nassplatten-Verfahren, das sehr anfällig für äußere Einflüsse ist, die außerhalb der Kontrolle der Künstlerin liegen. „Bei diesem Verfahren überlässt du dich auf ähnliche Weise dem Unbekannten, wie es bei allen spirituellen höheren Mächten erforderlich ist: durch Hingabe und Opferbereitschaft“. Im Juni 2017 kamen Saye und ihre Mutter bei dem Brand des Grenfell Towers im Londoner Stadtteil North Kensington ums Leben. Nur sechs der originalen Fotoplatten sind erhalten geblieben, der Rest wurde durch das Feuer zerstört. Unbearbeitete Scans konnten nach dem Brand wiederhergestellt werden und wurden als Vorlage für die hier gezeigten Siebdrucke verwendet.

## **MAÏMOUNA GUERRESI**

\*1951

In Italien geboren, tätig in Italien und im Senegal

Charakteristisch für Maimouna Guerresis Arbeit ist die Suche nach einer vereinten Menschheit jenseits von Religion und Kultur – ein elementarer Bestandteil ihres Sufi-Glaubens. Die Serie *M-eating – Students and Teacher* [Sich treffen/ essen – Schülerinnen und Lehrer] erkundet das Geheimnis spiritueller Begegnungen. Der Tisch wird darin zum Ausgangspunkt für Reflexionen über den Menschen der Gegenwart und seine Beziehung zu anderen in Zeiten von Kriegen und Umbrüchen. Ein religiöser Führer mit hohem schwarzem Hut liest vier um einen langen Esstisch herumsitzenden Mädchen in leuchtend roter Kleidung Sufi-Schriften vor. Statt Nahrungsmitteln befinden sich auf dem Tisch Gegenstände, die an Krieg erinnern: ein Benzinkanister und eine Geschosshülse. Ihrem ursprünglichen Verwendungszweck enthoben, werden sie zu kraftvollen Symbolen und zum Anlass des Nachdenkens über die menschliche Natur und spirituelle Stärke. Die Figuren der Mädchen verweisen auf den weiblichen Archetyp und seine Heilkraft, indem sie die Stärken und Werte hervorheben, die Frauen in die Gesellschaft einbringen.

## **ROTIMI FANI-KAYODE**

\*1955–†1989

In Nigeria geboren, in Großbritannien tätig gewesen

In dieser Serie porträtiert Fani-Kayode Schwarze Männer mit floralen Kopfbedeckungen und religiöser Fetischbekleidung, die vor dunklen Hintergründen im Licht posieren. Die dargestellten Personen vollziehen Yoruba-Rituale und Andachtsübungen, die von der „Ekstasetechnik“ inspiriert sind, die Yoruba-Priester praktizierten, um die physische Realität zu transzendieren. Fani-Kayode selbst war ein Nachfahre von Yoruba-Priestern aus Ifè. Die Serie verknüpft Sexualität mit Spiritualität und untersucht die Beziehung „zwischen erotischer Fantasie und althergebrachten spirituellen Werten“. Fani-Kayode sagte zu seiner Arbeit: „Meine Realität ist nicht dieselbe wie die, die uns häufig in westlichen Fotografien präsentiert wird. Als afrikanischer Künstler, der mit einem westlichen Medium arbeitet, versuche ich die spirituelle Ebene in meinen Bildern stark zu machen, um zu mehrdeutigen und neu interpretierbaren Realitätsauffassungen zu gelangen.“

## **ZINA SARO-WIWA**

\*1976

In Nigeria geboren und tätig

Zina Saro-Wiwa drehte den Film *Worrying the Mask* [Im Zwiespalt mit der Maske] in Ogoniland im Nigerdelta, der Heimat ihrer Vorfahren. Das ölfreiche Gebiet ist heute einer der am stärksten verschmutzten Orte der Erde; jedes Jahr gelangen in diese Region etwa 40 Millionen Liter Öl in die Umwelt. Ogoni-Landwirt:innen und -Fischer:innen wie der Vater der Künstlerin, der Schriftsteller und Aktivist Ken Saro-Wiwa, protestieren seit Jahrzehnten gegen die Erdölunternehmen als Verursacher dieser Umweltverschmutzung. 1995 war Saro-Wiwas Vater einer von neun Ogoni-Aktivist:innen, die in einem geheimen Militärprozess wegen Mordes angeklagt und anschließend hingerichtet wurden. Die Hinrichtungen führten zu internationalen Protesten und zum Ausschluss Nigerias aus dem Commonwealth. 2013 kehrte die Künstlerin nach Ogoniland zurück. Sie begann, sich mit den lokalen Maskierbräuchen zu beschäftigen, die traditionell von Männern praktiziert werden, und gab schließlich ihre eigene Maske in Auftrag. „Von Frauen wird gefordert, große physische wie emotionale Lasten zu tragen, daher sind sie auch mehr als in der Lage, eine Maske zu tragen und ihre eigene Kultur zu repräsentieren“, erklärt Saro-Wiwa dazu.

Der Titel *Invisible Man. The Weight of Absence* [Unsichtbarer Mann. Die Last der Abwesenheit] ist eine Anspielung auf Ralph Ellisons (1914–1994) Roman von 1952 über das Leben von Afroamerikaner:innen vor der US-amerikanischen Bürgerrechtsbewegung. Er verweist aber auch auf die Männer, die aus dem Leben der Künstlerin verschwunden sind. „Immer wenn man die Leute fragt, warum es die Maskenkultur gibt, antworten sie, dass es um sozialen Zusammenhalt gehe, um den Respekt vor dem Land und um Heilung“, sagt sie. „Ich bin als Ogoni zwar in Großbritannien aufgewachsen und habe in Amerika gelebt, aber ich wollte wissen, ob diese Praxis auch mich heilen könnte... Ich habe das Gefühl, mich durch diese Maske wieder in die Landschaft eingeschrieben und das Unsichtbare darum gebeten zu haben, für mich zu tanzen. Der Tod bringt keine Ruhe und bedeutet nicht das Ende. Der Geist bleibt durch eine lebendige Kultur aktiv.“

## **WURA-NATASHA OGUNJI**

\*1970

In den USA geboren, tätig in Nigeria

*Will I still carry water when I am a dead woman?* [Werde ich auch als tote Frau noch Wasser tragen?] wurde auf den belebten Straßen des Stadtteils Yaba in Lagos gedreht. In dem Video ziehen Wura-Natasha Ogunji und sechs weitere Frauen Wasserkanister hinter sich her. Die Darstellerinnen tragen einheitliche Overalls und Masken, während die Wasserbehälter beim Gehen hinter ihnen herschleifen. Ihre Kostüme erinnern an die traditionelle Egungun-Maskenkultur aus der Yoruba-Religion, in der Ahnen und Geister mithilfe von Kostümen verkörpert werden. In dem Video greift eine Gruppe Frauen diese von Männern dominierte Tradition auf, um das Bewusstsein für den weiblichen Körper und die Arbeit von Frauen zu schärfen. Ogunji sagt dazu: „Das Stück stellt zwar Fragen zur Arbeit von Frauen, aber es geht darin auch um Arbeit im Allgemeinen und die Politik des Wandels. Wie viel ist genug? An welcher Stelle kippt eine Gesellschaft, in der die Menschen um die Befriedigung ihrer Grundbedürfnisse kämpfen müssen? Wann haben die Menschen die Möglichkeit, sich auszuruhen, nachzudenken, Pläne zu schmieden, Ideen zu entwickeln und ihr Leben anders zu gestalten?“

## **EDSON CHAGAS**

\*1977

In Angola geboren, tätig in Angola und Portugal

Für diese Serie fotografierte Chagas Personen mit Maske und zeitgenössischer Kleidung vor komplett weißem Hintergrund. Der Titel *Tipo Passe* ist von dem portugiesischen Ausdruck für Passfotos (*fotografias tipo passe*) abgeleitet, auf die die frontale Aufnahme der Bilder verweist. Chagas hat eine Vielzahl traditioneller Bantu-Masken abgelichtet, die zur Darstellung der Ahnengeister verwendet wurden. Er hinterfragt das Sammeln dieser Masken und ihre Zurschaustellung als kulturelle Artefakte, die von ihrer eigentlichen Bestimmung losgelöst sind, und untersucht die Verbindung zwischen ihrer ursprünglichen Funktion als performative Gegenstände und der globalen Verbreitung traditioneller afrikanischer Kunst. Der Künstler versieht jedes seiner Motive mit einem erfundenen europäisch-afrikanischen Namen, um hervorzuheben, welche Rolle Migration und Kolonialismus bei der Identitätsentwicklung spielen. Er erklärt, dass „die tatsächlichen oder fiktiven Namen der Menschen hinter den Masken genannt werden, deren europäisch klingende Namen in Verbindung mit ortsüblichen Nachnamen an die lange koloniale Vergangenheit Angolas erinnern.“



## **LEBOHANG KGANYE**

\*1990

In Südafrika geboren und tätig

In dieser Serie von Fotomontagen fügt Lebohang Kganye sich selbst in Szenen aus dem Leben ihrer Mutter ein. Sie trägt ähnliche Kleidung, führt die gleichen Gesten aus und ist auf diese Weise drei Jahre nach dem Tod ihrer Mutter wieder mit ihr verbunden. Diese Bilder, auf denen Mutter und Tochter wie Geistererscheinungen wirken, erzählen neue Geschichten und verweisen auf familiäre Ähnlichkeiten, gemeinsame Erinnerungen und fiktive Gespräche. Die Künstlerin schlägt eine Brücke zwischen Vergangenheit und Gegenwart und begibt sich selbst in die weit entfernte Vergangenheit ihrer Vorfahren. Kganye zufolge erlauben es Familienfotos, Ideale des „Familie-Seins“ zu „präsentieren“ und zu visuellen Konstruktionen dessen zu werden, was wir zu sein glauben und hoffen. Für sie enthalten Familienfotoalben, „was in Erinnerung bleiben und was vergessen werden soll, daher werden unsere Geschichten zu arrangierten Fiktionen, zu ausgedachten Erzählungen“. Der Titel der Serie, *Ke Lefa Laka*, stammt aus dem Sesotho, einer der elf offiziellen Sprachen Südafrikas, und lässt sich mit „Es ist mein Vermächtnis“ übersetzen.

## **SABELO MLANGENI**

\*1980

In Südafrika geboren und tätig

*Country Girls* [Mädchen vom Land] wurde innerhalb von sechs Jahren in Kleinstädten der südafrikanischen Provinz Mpumalanga aufgenommen und ist ein intimes Porträt von queeren Gemeinschaften in ländlichen Gegenden. Mlangenis Serie macht auf die Art und Weise aufmerksam, wie diese Gemeinschaften abseits der Städte ihre eigene Identität ausgebildet haben. Die Bilder zeigen lokale Friseur:innen, Dragqueens und Teilnehmer:innen an Schönheitswettbewerben bei Familientreffen und gesellschaftlichen Anlässen. Obwohl die südafrikanische Verfassung von 1996 Gleichberechtigung verspricht, finden diese alltäglichen liebevollen, intimen und freundschaftlichen Begegnungen in einem Klima fortgesetzter Gewalt und Diskriminierung statt. Mlangenis Bilder zeigen, wie Menschen sich Räume zum Arbeiten, Lieben und für das Gemeinschaftsleben schaffen. Die Serie fängt die Sichtbarkeit und Verletzlichkeit dieser Menschen ein und würdigt ihre Widerstandsfähigkeit.

## **KELANI ABASS**

\*1979

In Nigeria geboren und tätig

In seinem Werk *Casing History* [Geschichte einsortieren] verwendet Kelani Abass Setzkästen aus der Druckerei seiner Familie, um Fotografien und Handschriften aus dem Familienarchiv zu präsentieren, die bis in die 1960er Jahre zurückreichen. Abass erinnert sich, wie in seiner Kindheit Kund:innen mit Fotos ihrer Liebsten in den Familienbetrieb kamen, um daraus Kalender fertigen zu lassen, die die Geschichten ihrer Gemeinschaften erzählten. Der Künstler untersucht anhand dieser persönlichen und historischen Bilder, „inwiefern ein Archiv zur Erinnerung und zum historischen Gedächtnis beiträgt“, und erklärt: „*Casing History* antwortet auf die Frage, wie ein Augenblick zum Stillstand gebracht werden kann. Ich arbeite daran, einen bestimmten Zeitraum festzuhalten und Geschichten wieder aufleben zu lassen, indem ich auf den Setzkasten zurückgreife und die Buchstaben in jedem Fach durch Bilder ersetze, um die Vergangenheit erfahrbar und die Geschichte lebendiger vorstellbar zu machen.“

## **HASSAN HAJJAJ**

\*1961

In Marokko geboren, dort und in Großbritannien tätig

Seit Jahren begleitet Hassan Hajjaj eine Gruppe von Frauen, die er die Kesh Angels nennt – eine scherzhafte Verknüpfung der Begriffe „Hell's Angels“ und „Marrakesch“. Hajjaj fotografiert sie mit ihren farbenfrohen Djellabas und Schleiern als stolze und unabhängige Frauen. Die Rahmen, in die Hajjaj seine Bilder fasst, sind mit Blechdosen und Flaschen bestückt und von Mustern aus dem islamischen Kunsthandwerk inspiriert. Hajjaj erklärt: „Ich möchte der Welt zeigen, was ich in dem Land und bei seinen Menschen gesehen habe – die Energie, die Lebenseinstellung, den Erfindungsreichtum und den Glamour der Mode auf der Straße, die fantastischen Muster auf Alltagsgegenständen und Produkten, die fröhliche Einstellung und die Charakterstärke der Menschen.“

## **ATONG ATEM**

\*1994

In Südsudan geboren, tätig in Australien

Atong Atem fotografiert Freund:innen und Bekannte, die wie die Künstlerin selbst zur afrikanischen Diaspora in Australien gehören. Sie tragen Kleidung aus bedruckten Stoffen, die mit Perlen und australischen Ornamenten verziert sind und auf den Ort verweisen, an dem die Fotos aufgenommen wurden. Atem sagt: „Ich wollte sehen, was geschieht, wenn wir das Objektiv auf uns selbst richten und den ethnografischen Blick umkehren. Für mich ist es ein Moment der Stärke und der Wiederaneignung sowie eine Gelegenheit, unsere persönliche und kulturelle Identität zu feiern.“ Die Künstlerin würdigt damit auch die Studiofotografie und das Familienfoto als Ergänzung zur mündlichen Überlieferung. „Wir singen Lieder, um die Geschichte weiterzuerzählen, und wir verkleiden uns und lassen uns fotografieren, um unsere Geschichten zu mythologisieren“, erklärt Atem. Ihre Arbeit ist eine Hommage an die südsudanesische Dinka-Tradition, das Aufbewahren und Archivieren als eine intime kulturelle Praxis zu betreiben.

## **SANTU MOFOKENG**

\*1956–†2020

In Südafrika geboren und tätig gewesen

Diese Projektion umfasst 80 um die Jahrhundertwende in Südafrika aufgenommene fotografische Porträts von neun unterschiedlichen Familien. Sie zeigen die Vielfalt des Schwarzen Familienlebens in einer Zeit, in der rassistische und diskriminierende Übergriffe schließlich zur Apartheid (1948–1994) führten. Im Gegensatz zu den weit verbreiteten kolonialen ethnografischen Fotografien wurden diese Porträts von den Abgebildeten selbst in Auftrag gegeben. Mit ihren fantasievollen Kulissen, mit der Kleidung und den Requisiten, die das Selbstbild der Dargestellten widerspiegeln, entsprechen sie einem bestimmten Stil der viktorianischen Fotografie. Manche der Porträtierten gehörten zu den Befürworter:innen der Integration, hatten ihre Ausbildung an christlichen Missionsschulen erhalten, besaßen Eigentum und verfolgten ähnliche Ziele wie die europäischen Einwander:innen. In seinem Begleittext zu den Bildern fragt Mofokeng: „Sind diese Aufnahmen ein Beleg für mentale Kolonisierung oder haben sie dazu beigetragen, die in der westlichen Welt verbreiteten Vorstellungen von ‚den Afrikaner:innen‘ infrage zu stellen?“

## **DÉLIO JASSE**

\*1980

In Angola geboren, tätig in Italien

*Lost Chapter* [Verlorenes Kapitel] basiert auf einer Fotosammlung, die Délio Jasse auf einem Flohmarkt in Portugal fand. Die Bilder zeigen eine portugiesische Familie in Nampula, Mosambik, in den 1960er Jahren. Jasse überlagert die Fotos im Siebdruckverfahren mit Pass- und Visastempeln und erkundet auf diese Weise die private und behördliche Nutzung der Fotografie in der Kolonialzeit. Die Schnappschüsse aus dem Familienalltag heben die Privilegien hervor, die Teil des Kolonialsystems waren. Die Abwesenheit von Schwarzen Mosambikaner:innen auf den Fotos verdeutlicht die Segregation, unter der die einheimische Bevölkerung während der portugiesischen Herrschaft litt. „Mich interessierte der Kontrast zwischen den Fotos und dem Ort, an dem sie entstanden“, sagt Jasse. „Die Fotos wurden in Afrika aufgenommen, aber nichts in ihnen deutet auf den Aufnahmeort hin. Es sind auch kaum Schwarze Menschen zu sehen. Und die wenigen Schwarzen auf den Bildern – eindeutig Bedienstete – sind nahezu versteckt, es ist gar nicht so einfach, sie aufzuspüren. Diesen Kontrast meinte ich: zwischen der Darstellung ihres Lebens (vollkommen europäisch) und dem Ort, an dem sie sich befanden (in Mosambik).“

## **SAMSON KAMBALU**

\*1975

In Malawi geboren, tätig in Großbritannien

Samson Kambalus Pappfiguren afrikanischer Soldaten entstanden aus Fotografien, die sich in der Weston Library in Oxford, Großbritannien, befinden. Diese Bilder zeigen die als King's African Rifles bekannte namenlose Infanterie, die im Ersten und Zweiten Weltkrieg für das Britische Empire kämpfte. Durch die Verwendung von Pappe verweist der Künstler auf ihren Status als bloße Verfügungsmasse für die Kolonialmächte. Kambalus „Quilt“ aus Stoff ist von Kindheitserinnerungen an Kaugummi-Sammelbildern mit Flaggen aus aller Welt inspiriert. Aus Nationalflaggen stellt er grafische Bilder zusammen, die an abstrakte geometrische Muster und Kuba-Stoffe erinnern – die traditionelle Textilkunst der Kuba in der Demokratischen Republik Kongo. Diese neuen, selbst gestalteten Flaggen werden zu Symbolen einer globalen Diasporagemeinschaft. „Ich glaube an Menschen, aber nicht unbedingt an Länder“, sagt Samson Kambalu. „Ich finde, es sollte jeden Tag tausend Länder geben. Mir gefällt der Gedanke, dass jeder Augenblick ein eigenes Land ist.“ Mit seinen beiden Arbeiten hinterfragt der Künstler spielerisch und ironisch überlieferte Symbole und Ikonen.

## **MALALA ANDRIALAVIDRAZANA**

\*1971

In Madagaskar geboren, tätig in Frankreich

Für *Figures* [Abbildungen] stellt Malala Andrialavidrazana Landkarten, Ausschnitte aus Banknoten, Plattencover und andere Archivadokumente zu komplexen, mehrschichtigen digitalen Collagen zusammen. Dabei kombiniert sie historische Figuren wie die ägyptische Königin Nofretete (ca. 1370–ca. 1330 v. Chr.) und den zairischen Diktator Mobutu Sese Seko (1930–1997) mit namenlosen Männern und Frauen, von Krieger:innen bis hin zu nomadischen Hirt:innen. Andrialavidrazana mischt Bilder aus verschiedenen Zeiten und von verschiedenen Orten. Durch die Verschmelzung dieser Elemente schafft sie eine Fantasiewelt, in der unterschiedliche Narrative, Identitäten und Ökosysteme eine vielschichtiger Interpretation unserer Geschichte ermöglichen. Kartografie gehörte im 19. Jahrhundert zu den mächtigsten politischen und ideologischen Werkzeugen. Durch die Dekonstruktion dieser Dokumente der vorkolonialen und kolonialen Landnutzung hinterfragt die Künstlerin deren Autorität und räumt gleichzeitig ein, dass sie unsere Darstellung der Welt nach wie vor beeinflussen. Sie fordert uns auf, „zurückzublicken, um sich vorwärtszubewegen“.

## **KIRIPI KATEMBO**

\*1979–†2015

In der Demokratischen Republik Kongo geboren und tätig gewesen

*Un Regard* [Ein Blick] ist eine Serie über Kinshasa, die Hauptstadt der Demokratischen Republik Kongo. Als Katembo damit beginnen wollte, eine Dokumentation über das dort lebende Volk der Kinois zu erstellen, stellte er fest, dass diese Menschen nicht fotografiert werden wollten. Also richtete er seine Kamera stattdessen auf die Straße und fing ein, wie sich die Stadt und ihre Bewohner:innen in Pfützen spiegelten. Anders als in der üblichen Darstellung als chaotische und geschäftige Großstadt erscheint Kinshasa hier wie eine traumähnliche Landschaft, die von Schatten und nicht identifizierbaren Gegenständen bewohnt wird. Dies wird noch dadurch verstärkt, dass Katembo seine Fotos auf dem Kopf stehend präsentiert. „Auch wenn das Foto surreal wirkt, wollte ich damit das reale Leben in Kinshasa zeigen – die starken Farbkontraste, das leuchtende Orange und Gelb, die Taxis und Werbetafeln“, sagt er. „Für mich sind diese Spiegelungen wie Fenster in eine andere, schönere Wirklichkeit. Wie Türen zu einem Traum.“

## **DAWIT L. PETROS**

\*1972

In Eritrea geboren, tätig in den USA und Kanada

*The Stranger's Notebook* [Das Notizbuch des Fremden] erkundet geografische, historische und kulturelle Grenzen. Dawit L. Petros dokumentierte seine Reisen von Afrika nach Westeuropa und setzte sich dabei mit der langen Geschichte der globalen Migration auseinander. Während er Städte wie Nouakchott in Mauretanien und Catania auf Sizilien durchquerte, beschäftigte sich der Künstler mit den Migrant:innen, Geflüchteten und Asylsuchenden, die sich auf die gefährliche Reise zwischen den beiden Kontinenten begeben. Petros fotografiert Weggefähr:innen und Menschen aus der jeweiligen Region, während sie einen Spiegel in die Landschaft halten, in dem sich Küstenlinien, Bahngleise und Stromleitungen widerspiegeln. Im Bewusstsein seiner Außenseiterstellung in diesen Gegenden positioniert sich der Künstler als „Fremder“, der seine inszenierten Kompositionen aus der Ferne aufnimmt. Petros erkundet die aus dem Kolonialismus resultierenden historischen und politischen Grenzen und den Einfluss, den sie auch heute noch auf die Migration haben.

## **MÁRIO MACILAU**

\*1984

In Mosambik geboren und tätig

*The Profit Corner* [Der Gewinnbereich] dokumentiert die Arbeiter:innen auf der Mülldeponie Hulene in Maputo, Mosambik. In dieser Serie porträtiert Mário Macilau diese informelle Gemeinschaft, die ihren Lebensunterhalt auf der Müllhalde erwirtschaftet, und zeigt die damit verbundenen Umweltschäden. Arbeiter:innen, die keine andere Möglichkeit zum Broterwerb haben, gewinnen aus Elektroschrott wertvolle Materialien und nutzen dabei oft gefährliche Methoden wie das Verbrennen. Dabei gelangen giftige Substanzen in die Luft und in den Boden, was zu Krankheiten und zur Kontaminierung von Ernteerträgen und Wasservorräten führt. Macilau konzentriert sich auf die Würde und Widerstandsfähigkeit der jungen Arbeiter:innen und setzt die Fotografie ein, um das gesellschaftliche Bewusstsein zu schärfen. Er gibt den Menschen, die er fotografiert, eine Stimme und zeigt eine Gemeinschaft mit Hoffnungen und Träumen für eine bessere Zukunft.

## **FABRICE MONTEIRO**

\*1972

In Belgien geboren, tätig im Senegal

Monteiros Serie *The Prophecy* [Die Prophezeiung] thematisiert Umweltprobleme, mit denen verschiedene Bevölkerungsgruppen in Dakar im Senegal zu kämpfen haben – von Waldbränden bis hin zur Küstenerosion. Aus Mülldeponien, ausrangierten Fischernetzen und brennenden Landschaften erheben sich mystische Figuren. Sie sind von der westafrikanischen Maskenkultur und dem animistischen Glauben inspiriert, dass sowohl Gegenstände als auch die Natur von Geistern beseelt sind. Ihre aufwendigen Kostüme aus Abfall und Naturmaterialien sollen an die Auswirkungen eines übermäßigen Konsums auf die Umwelt erinnern. Monteiros Figuren scheinen eine warnende Botschaft zu vermitteln. „In meiner Arbeit geht es um Verbundenheit, darum, sichtbar zu machen, auf welche Art und Weise wir alle miteinander und mit der Natur verbunden sind“, erklärt der Künstler. Um diese in der Geschichte der Menschheit beispiellose Herausforderung ganzheitlicher angehen zu können, möchte ich Brücken zwischen allen Menschen bauen.“

## **AÏDA MULUNEH**

\*1974

In Äthiopien geboren und tätig

In ihrer Serie *Water Life* [Wasserleben] beschäftigt sich Aïda Muluneh mit dem Zugang zu Wasser und dessen Auswirkungen auf das Leben vieler Frauen auf der ganzen Welt. In Äthiopien begegneten ihr Frauen, die schwere Wasserbehälter stundenlang zu Fuß transportierten. Mit der durch den Klimawandel verursachten Zunahme extremer Wetterereignisse wird der Zugang zu sauberem Wasser mehr und mehr zu einem Problem. Dürren haben zur Folge, dass die Verfügbarkeit von Wasser immer weniger vorherzusehen ist, während Überschwemmungen die Gefahr einer Verunreinigung von Wasservorräten mit sich bringen. Muluneh verwendet eine auffällige Farbpalette mit leuchtendem Blau und Rot und lässt sich dabei von traditioneller afrikanischer Körperbemalung und Kleidung inspirieren, um die Schönheit und Kultur des Kontinents zu würdigen. „Die Welt wird unablässig mit den sozialen Missständen in Afrika bombardiert, deshalb habe ich mich bei diesem Projekt darauf konzentriert, diese Themen ohne die Klischees anzusprechen, die in den Mainstreammedien zu sehen sind. Sozusagen, um durch Kunst Stellung zu beziehen.“

## **JULIANKNXX**

\*1988

In Sierra Leone geboren, in Großbritannien tätig

In seinen Werken verbindet Julianknxx Poesie, Film und Musik, um historische Narrative durch eine personalisierte Art des Erzählens zu hinterfragen. Der in Freetown, der Hauptstadt von Sierra Leone, gedrehte Film *On Freedom of Movement (wi de mov)* [Über die Bewegungsfreiheit] beschäftigt sich mit der Notwendigkeit von Bewegung. Mit einem besonderen Fokus auf den urbanen Raum untersucht er, wie man in der Umgebung, in der man lebt, seinen eigenen Raum finden kann. Das Werk gehört zur Serie *After the Ocean*, zu der auch sein früheres Werk *In Praise of Still Boys* (2021) zählt. In dieser Serie kann der Ozean als Symbol für Anfang und Begegnung, Bewegung und Vielfalt gelesen werden. Das Wasser steht für Leben und Verlust, Tod und Hoffnung, Tragödie und Veränderung. Es verbindet Menschen und Erfahrungen. Was bedeutet es, Wasser mit sich zu tragen, wenn die Geschichte uns einen Ozean hinterlassen hat?

Freetown wurde 1792 als „sicherer Hafen“ für ehemals versklavte Afrikaner:innen gegründet, die in England, Kanada und Jamaika lebten. Es wurde zur Heimat einer Gemeinschaft von Menschen, die ihre Selbstbestimmung und Identität zurückgewinnen wollten. Knxx und seine Familie gehören zu den Nachfahren dieser Freiheitskämpfer:innen, die als Krios (sierra-leonische Kreol:innen) bekannt sind. Als er neun Jahre alt war, musste er mit seiner Familie wegen des Bürgerkriegs aus Freetown fliehen. Sie ließen sich in London nieder, wo der Künstler auch heute noch lebt. „Die Leute fragen mich, warum ich so sehr auf Freetown fixiert bin“, sagt er. „Aber ich erzähle keine westafrikanische, sondern eine globale Geschichte – es ist eine globale Historie.“



# EVENTS

## **FEB**

Sa, 1. Feb 2025 . 18:00–19:00

### **Artist Tour**

A World in Common . Contemporary African Photography

**Mit** Malala Andrialavidrazana, Edson Chagas, Maimouna Guerresi,  
Délio Jasse und Mário Macilau . Künstler:innen /

Osei Bonsu . Kurator, Tate Modern /

Cale Garrido . Gastkuratorin

**Ticket** 12/6 Euro (inkl. Ausstellungen)

Do, 20. Feb 2025 . 19:00–21:00

### **After-Work Tour + Drink**

A World in Common. Sam Youkilis . Silvia Rosi

**Ticket** 12/6 Euro (inkl. Ausstellungen)

Mi, 26. Feb 2025 . 18:00–19:00

### **LOOKING AT A World in Common**

**Mit** Eric Otieno Sumba . Autor, Herausgeber, Unabhängiger Researcher /

Cale Garrido . Gastkuratorin

**Ticket** 12/6 Euro (inkl. Ausstellungen)

## **MÄR**

Mi, 5. Mär 2025 . 18:00–19:00

### **Curator's Tour**

A World in Common . Contemporary African Photography

**Mit** Cale Garrido . Gastkuratorin

**Ticket** 12/6 (inkl. Ausstellungen)

Do, 6. März 2025. 19:00–21:00

### **Talking Books**

Shining Lights: Black Women Photographers in 1980s–'90s Britain

**Mit** Joy Gregory . Künstlerin

**Moderation** Cale Garrido . Gastkuratorin

**Eintritt** frei

So, 9. März 2025 . 14:00–16:00

Sonderführung

### **Schwarzer & Queerer Feminismus in Berlin**

**Mit** Dekoloniale Stadtführung

**Tickets** 25 Euro (inkl. ermäßigter Eintritt für die Ausstellung)

# EVENTS

Do, 13. Mär 2025 . 19:00–21:00

**After-Work Tour + Drink**

A World in Common. Sam Youkilis . Silvia Rosi

**Ticket** 12/6 Euro (inkl. Ausstellungen)

## **APR**

Mo, 7. Apr 2025 . 11:00–20:00

**Extend Your Weekend**

**Eintritt** frei

Do, 17. Apr 2025 . 19:00–21:00

**After-Work Tour + Drink**

A World in Common. Sam Youkilis . Silvia Rosi

**Ticket** 12/6 Euro (inkl. Ausstellungen)

So, 27. Apr 2025 . 11:00–13:00

Sonderührung

**Entdecke das Afrikanische Viertel**

**Mit** Dekoloniale Stadtführung

**Ticket** 25 Euro (inkl. ermäßigter Eintritt in die Ausstellungen)

Mehr demnächst